

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/3 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.3.61955

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Si les rapports apportent peu d'informations fondamentalement nouvelles, ils sont très vivants et donnent une foule de détails intéressants sur la vie de tous les jours au cours de la dernière année de guerre et dans l'immédiat après-guerre. Ainsi, les nazis n'avaient pas interdit aux particuliers de stocker de denrées alimentaires. On trouvait en Allemagne une foule de produits de luxe, rapportés des territoires occupés. La propagande nazie savait utiliser les déclarations des Alliés en prédisant un avenir sombre en cas de défaite et entretenir la peur de la population. Les rapports procédaient à un état des lieux détaillé (usines bombardées, voies de chemin de fer et habitations détruites). Jupp Kappius, parachuté de Londres en septembre 1944, constata au cours de son séjour en Allemagne une détérioration rapide des conditions de vie dans la Ruhr: plus d'électricité, ni de téléphone, raréfaction des bougies et suppression progressive des tramways.

En outre, les rapports fournissent maint détail sur l'organisation dans l'illégalité en Allemagne: contacts entre antifascistes, réflexions sur l'après-guerre et le retour à la démocratie, programme de nationalisations. Les membres de l'ISK ont aussi tenté d'apprendre dans quelle mesure les Allemands étaient au courant de ce qui se déroulait dans les camps d'extermination et se sont livrés à des reconstitutions minutieuses des trahisons et des dénonciations.

Si les rapports de Willi Eichler contiennent peu d'informations sur la situation matérielle et morale des Allemands, ils sont précieux pour étudier la réorganisation du SPD. D'autres marquent de fortes réticences à constater la toute puissance du patronat qui est en mesure de licencier des antifascistes pour intégrer d'anciens fonctionnaires nazis, ceux-ci bénéficiant d'un important réseau relationnel. Et comment arriver à distinguer entre les témoignages véridiques et les calomnies pour déterminer quel fut le rôle réel de chacun à l'époque du III<sup>e</sup> Reich? N'existe-t-il pas un hiatus flagrant entre les poursuites engagées contre de petits nazis et contre les véritables responsables? Certains membres de l'ISK attirent aussi l'attention des Alliés sur le danger de résurgence du nationalisme en Allemagne comme contre-coup de l'effondrement du niveau de vie après la victoire. Ils évoquent également les problèmes spécifiques des personnes déplacées et le renouveau de la vie culturelle.

Un ouvrage à découvrir pour tous ceux qui s'intéressent à l'atmosphère en Allemagne autour de 1945.

Anne-Marie CORBIN, Le Mans

Jutta GRÖSCHL, *Die Deutschlandpolitik der vier Großmächte in der Berichterstattung der deutschen Wochenschauen 1945–1949. Ein Beitrag zur Diskussion um den Film als historische Quelle*, Berlin (Walter de Gruyter) 1997, XII–333 S. (Beiträge zur Kommunikationsgeschichte, 5).

Das Werk Jutta Gröschls behandelt das Thema der Wochenschauen in dem Zeitraum 1945 bis 1949, d. h. von der ersten Probeaufführung von »Welt im Film« bis zur Verkündung der juristischen Freiheit der Medien (§ 5 – Grundgesetz 1949). Die wichtigsten Quellen sind die damaligen Wochenschauen (»Welt im Film«, »Blick in die Welt«, »Der Augenzeuge«), welche die vier Großmächte durch ihre Monopolstellung in den jeweiligen Besatzungszonen zur politischen Umerziehung der Bevölkerung, sowie zum Schaufenster ihrer eigenen politischen Ideale benutzten. Indem die Autorin die relevante Frage der Wochenschau als Abbild der Realität und der Geschichte stellt, bringt sie die politischen, technischen und journalistischen Bedingungen mit dem Zusammenspiel von Bericht, Bild, Montage, Nachrichtenauswahl in Verbindung. Sie möchte eine wissenschaftliche »Lücke schließen«, da ihrer Meinung nach zu viele Arbeiten den Printmedien und der Rundfunkpolitik gewidmet wurden.

Die Autorin beschreibt im Kapitel II die damalige Entwicklung der zuständigen Institutionen in den Besatzungszonen. Obwohl die Großmächte in den Jahren 1944 und 1945 eine



gemeinsame Politik im Auge hatten, entwickelten sie schnell ihre eigene Politik im Medienbereich. Das Medium Film diente meistens als Propagandamittel. Die Großmächte versuchten ihr Image, das die Nazis in ihren Filmen propagierten, zu ändern.

Die amerikanisch-britische Kooperation wollte eine neue deutsche Filmlandschaft kreieren, sie testete die Reaktion der deutschen Bevölkerung. Sie legte Wert auf regelmäßige Informationen über die Alliierten als »Mentoren der Gerechtigkeit«, den demokratischen Wiederaufbau, die Nahrungsmittelversorgung. Mit der Zeit kamen die Pläne zu einer Privatisierung.

Die Franzosen hingegen sahen im Filmbereich die Möglichkeit besserer Absatzchancen. Ab August 1945 wurde eine deutsche Ausgabe der »Actualités Françaises« und eine eigenständige Ausgabe für das Saarland vertrieben. Paris kontrollierte die Medienpolitik, und die Militärverwaltung verfügte über sehr gute Geschäftskontakte mit der sowjetischen Besatzungszone (Rohfilmmaterial wurde gegen industrielle Güter getauscht). Da aber die deutsche Bevölkerung diese Art von Wochenschauen nicht mochte, kam 1947 »Blick in die Welt« in die deutschen Kinos. Durch die Personalstruktur war es leicht zu verstehen, daß die militärische Besatzungsmacht auf ihre Einflußnahme nicht verzichtete. Es gab keine Pläne einer Privatisierung.

Im Vergleich zu den anderen Zonen war die sowjetische Besatzungszone die bestversorgte im Medienbereich, da die zahlreichen Filmstätten in und um Berlin beschlagnahmt wurden (Kriegsbeuterecht). Die Bildung des »Filmaktivs« ermöglichte die Schaffung der ersten Ausgabe des »Augenzeugen« ab Februar 1946, welcher in den Theaterkinos der SBZ vertrieben wurde. Aber erst ab August 1946 wurde ein Erscheinungsrhythmus gewährleistet. Die Gründung der DEFA ermöglichte einen offenen politischen Kurs im Filmbereich. Dann wurde sie in eine sowjetisch-deutsche Aktiengesellschaft für Herstellung, Vertrieb und Verleih von Filmen aller Art umgewandelt. Die Wochenschauen zeigten das Leben in der SBZ und in Berlin und versuchten autark zu arbeiten. Die Verbindung DEFA und SED wurde vertraglich festgelegt. Die gewisse Themenfreiheit der Anfänge verschwand. Die Wochenschau wurde auf Leben und Arbeit der Kulturschaffenden beschränkt. »Der Augenzeuge« unterschied sich durch einen statischen Kamerastil und durch seine Kommentare (Verwendung sozialistischer Begriffe). Die Hauptthemen waren Werktätige, Kinder und Jugendliche, Wiederaufbau und der Arbeiter mit »schaffenden Händen« als Held.

Obwohl die Autorin wissenschaftlich vorgeht, ist der Aufbau ihrer Arbeit unausgeglichen. Dem Titel nach erwartet man einen »Beitrag zur Diskussion um den Film als historische Quelle«, in dem die Wochenschauen der verschiedenen Zonen wissenschaftlich ausgewertet werden und weniger Beschreibungen von Institutionen und deren Entwicklung. Leider umfaßt der praxisorientiert erhoffte Teil nur 17 Seiten im zweiten Kapitel ohne die im Anhang befindlichen Drehablaufpläne. Definitionen nehmen im ersten Kapitel einen größeren Platz ein als das Kernthema.

Laurence COMBES, Strasbourg

Jürgen KLÖCKLER, Abendland – Alpenland – Alemannien. Frankreich und die Neugliederungsdiskussion in Südwestdeutschland 1945–1947, München (R. Oldenbourg) 1998, VI–311 S. (Studien zur Zeitgeschichte, 55).

In der frühen Nachkriegszeit wucherten in Baden und Württemberg föderalistische Konzepte. Jürgen Klöckler ist diesen bisher nur teilweise bekannten Ideen in zahlreichen Archiven minutiös zu Leibe gerückt. Zunächst wird aber die Militärorganisation Frankreichs in Südwestdeutschland untersucht. Der Vf. arbeitet die chaotischen Verhältnisse in der Besatzungsverwaltung heraus, die der Vorliebe und dem Engagement einzelner Beauftragter bei der Förderung politischer Initiativen Raum ließen. Am wichtigsten war der hinlänglich vertraute Gegensatz zwischen dem Zivilverwalter Laffon und dem militärischen